

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3²/₂ Thaler v. G. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelpflicht für jedesmal 30 kr. „Erfener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139 Manuscripte werden nicht zurückgegeben Zeitungs-Declamationen sind beim Abgabspunkte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. —

Nr. 1193.

Sonntag, am 31. Mai 1896.

XXIV. Jahrgang.

Rundmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht und die Hauseigentümer und Miether aufgefordert, die Höfe, Wohn- und Neben-Gebäude sowie auch das Trottoir rein zu halten, den angesammelten Mist (Kehricht) jedoch unterhalb der Schlachtbänke und unterhalb des Barga'schen Hause sich befindenden Mist-Ablagerungsplätze jede Woche wenigstens einmal auszuführen, da im entgegengesetzten Falle die Dawiderhandelnden strengstens bestraft werden.

Mist (Kehricht) auf den Gemeindegassen, öffentliche Plätze, unter den Brücken, in Kanäle und am Donauufer zu werfen ist verboten.

Orsova, den 29. Mai 1896.

Die Gemeinde-Vorsteherung.

Die Dynastie.

Ungarn war von jeher eine dynastisch gesinnte Nation und in seiner Liebe und Verehrung für den König und die Dynastie schmerzte es Ungarn am meisten, wenn diese Gefühle verkannt, oder mißdeutet wurden. In allen politischen und nationalen Kämpfen im wogenden Treiben der Parteien gibt es für Ungarn nur eine einzige und unveränderliche Liebe zu seinem angestammten Königshause. Der Bauer im Alföld küßt mit derselben aufopferungsvollen Gesinnung seinen Kalpag, wenn er für das Heil des ungarischen Königs inbrünstig zu Gott betet, wie der Aristokrat, der in unmittelbarer Nähe des Trägers der St.-Stephanskrone steht. Für sie gibt es nur eine nationale Hymne: Gott segne den Ungar und der erste Ungar ist der König.

Diese spezielle ungarische Treue und Hingebung an das ungarische Königshaus ist in den Tagen der Willeniumsfeierlichkeiten zu prägnantem Ausdruck gelangt. Und jeder,

der sehen wollte, konnte es sehen, daß diese Feier ohne das Königshaus nicht denkbar gewesen wäre; daß die Krone ihre Weihe über diese Festlichkeiten gebreitet und daß die ganze Nation mit der Willeniumsfeier seinem Königshause huldigte und glücklich war, im Beisein der Krone und der Dynastie dieses Freudenfest begehen zu können. Das nationale Gefühl der ungarischen Nation konnte bisher nur in der grenzenlosen Liebe und in der unbedingten Treue zu ihrem Könige und in der Anbetung ihrer Königin zum Ausdruck gelangen. Ein großer Theil der Mitglieder der königlichen Familie hielt sich fern von Ungarn und kannte weder dieses Land, noch dieses Volk, das sich so gerne im Glanze seiner Dynastie sonnte. Jene erhabenen Mitglieder der Dynastie, die es sich nicht verdrießen ließen, dieses Volk kennen zu lernen, wissen unzählige Worte von der unendlichen Liebe und Verehrung Ungarns für die Familienmitglieder des Königs zu erzählen. Die Kronprinzessin-witwe, Erzherzog Josef und dessen Familie der selig im Herrn ruhende Erzherzog Carl Ludwig, Prinz Coburg und Erzherzog Eugen. Alle, die dem Herzen des ungarischen Volkes näher gekommen sind, wissen von einer bewältigenden Popularität, von Liebe und Verehrung zu erzählen und haben es erkannt, wie sehr die Dynastie der ungarischen Nation an das Herz gewachsen ist. Gelegentlich der Willeniumsfeier hat König Franz Josef mit der allerhöchsten Familie sich an den Festlichkeiten betheiliget. Die Mitglieder des Habsburgischen Hauses sind dem Herzen des ungarischen Volkes entgegengekommen und haben sich die Liebe und die Verehrung dieser stolzen Nation erworben. Die beiden großen Faktoren haben sich bis jetzt nicht genau gekannt und fremd klangen die Namen die wir aus den Meldungen der Tagesblätter erfahren haben. Nun aber da die sämtlichen Mitglieder des verehrten Königshauses die

Nation geehrt und geschätzt durch ihre Theilnahme an der nationalen Feier, nun erkennt man es allgemein an, daß in der unendlichen Liebe und Verehrung des königstreuen Ungarn die ganze Dynastie mit inbegriffen ist und daß Alles, was zur königlichen Familie zählt, seinen großen Theil hat an dieser Popularität.

Der heißeste Wunsch der Nation wurde erfüllt: sämtliche Mitglieder des Königshauses haben an der Willeniumsfeier theilgenommen. Volk und Dynastie haben sich gegenseitig kennen, achten und lieben gelernt und mit einer großen und unendlichen Liebe umschließt die ungarische Nation Alles, was zur Familie seines geliebten Königs gehört. Diese Liebe zur Dynastie fand den lebhaftesten Ausdruck bei der Nachricht vom Ableben des Erzherzogs Carl Ludwig. Das begonnene Lied wurde unterbrochen, die soeben noch überströmende Freude verstummte. Kein Sang und Klang ertönte und inmitten der Willeniumsfeier, mitten in den Aeußerungen des Stolzes und der nationalen Freude unterbrach sich Jedermann, um mit dem Könige zusammen eine Thräne zu weinen auf dem Sarge des so unerwartet dahingegangenen Erzherzogs. König und Dynastie die an der Freude und an den Festlichkeiten Ungarns theilnahmen, sehen jetzt plötzlich ein theilnahmvolles und mitleidendes Ungarn sich zur Seite, das die Freudenfeuer ausgelöscht, die nationalen Flaggen eingezogen und durch Trauerfahnen ersetzt. Dieses Ungarn ist es werth, nicht verkannt und aufgesucht zu werden, da es in seiner Treue und Liebe zur Dynastie glücklich ist und sich mit ihr freut. Im Kummer und in Trauer mitleidet und weint und in der Gefahr sein Leben und seine Kraft verblutet für diese Liebe, für welche dieses stolze, große und ruhreiche Land nicht Anderes begehrt, als die Gegenliebe seiner Dynastie.

Feuilleton.

Trennung.

Er geleitete sie an das äußerste Ende des Gartens, in jene Wildniß, welche des Gärtners Hand, noch nicht bezwungen. Sie setzten sich auf die Steinbank, hinter welcher der Satyr stand, das Mädchen glättete mit der Handfläche ihre Stirne, dann sagte sie zu dem Manne gewendet, athemlos, stöhnend:

„Wir können nicht länger beisammen bleiben, wir müssen auseinander gehen.“

Der Wind strich durch die Bäume, gelbe, welke Blätter fielen müde zur Erde.

Der junge Mann zog das Mädchen an sich und flüsterte ihr zu:

„Wir sollen auseinandergehen? Wir? Gibt es eine Macht auf Erden, welche Dich mir entreißen könnte? Wagt es denn Jemand unser Glück zu trüben, mein süßes Liebchen? Wir sollen uns trennen? Wir?“

„Ja, wir! Der Glanz, das Glück ist zu Ende. Ich verlasse Dich morgen. Ich lasse Alles hier, den großen Garten mit seinen duftenden Blumen, die Wohnung, die schönen Kleider, die Juwelen und gehe fort, weit, weit — ich weiß selbst nicht wohin. Ich will wieder arbeiten, durch meiner beiden Hände Arbeit will ich mir mein Brod verdienen, denn ich will wieder anstän-

dig werden! Marie, die kleine Näherin, die um ihr Los von allen Mädchen beneidet wurde, verabscheut den Glanz und den Reichtum; sie sehnt sich zurück in die dumpfe Nähstube, unter die lärmenden Mädchen und wird sich wieder die Finger zerfetzen und verunstalten.

Ach, wie schön das sein wird, ach, wie gut!

Der junge Mann sah den Mädchen in's Antlitz. Er begriff sie nicht. Er wußte nicht, ob er lachen oder traurig sein sollte.

„Du bist kindisch, Marie. Komm' zurück zur Gesellschaft. Wer Dir nur solche Abersheiten in den Kopf gesetzt haben mag?“

„Du irrst. Es ist keine Laune, welche mich so sprechen läßt. Ich weiß selbst nicht, was mir ist, doch lange fühle ich bereits, daß mir das Wohlleben, der Glanz, die große Liebe, mit welcher Du mich umgibst, ein Etwas nicht zu ersetzen vermögen. Ein Etwas, das ich nicht zu benennen vermag, ich fühle bloß, daß es mir fehlt. Wenn ich sehe, wie Deine Freunde mit mir verkehren, mit mir sprechen, wenn ich bemerke, wie sich die Frauen von mir zurückziehen, als ob ich krank wäre, da fühle ich einen Widerwillen gegen mich selbst. Wenn ich am Sonntag beim Fenster sitze und die Frauen vorübergehen in schwarzen Seidenkleidern, das Gebetbuch in der Hand, da frage ich mich stets: warum kannst Du nicht die Kirche besuchen? Warum bangst Du davor unter die Leute zu gehen? Bei solchen Fragen mußte ich stets weinen, bitterlich weinen... Ich wußte ich darf nicht, ich kann nicht, denn ich

bin schlecht. Und diese lange angehäufte Bitterniß ist heute endlich zu Tage getreten. Ich vermag es nicht länger zu ertragen. Wir müssen scheiden!

Aus den Augen des Mädchens stürzten Thränen, ihr Antlitz zuckte nervös. Sie rief ein Blatt vom Strauche und zerbiß es mit ihren Zähnen, um die Thränen zu ersticken.

„Ich werde arbeiten — begann sie wieder — bis ich einiges Geld erspart habe, dann werde ich heiraten, es wird mich schon irgend ein Handwerker zum Weibe nehmen. Wir werden in einer kleinen Dachstube wohnen und ich werde selbst kochen. In das Fenster werde ich Resedatöpfe stellen, meine Lieblingsblume. Ich werde glücklich sein und bis zu Sonnenuntergang singen. Später bekommen wir vielleicht ein kleines Kind: ich werde es säugen, ich werde es weihen. Mit Deinem Liebe werde ich es einschlafen.“

„Erbliht sind schon die Pfingstrosen im Haine, Komm' mein Liebchen, komm und pflück' Dir eine.“

„Und Sonntags werde ich ebenfalls zur Messe gehen dürfen und zwar mit meinem Sohne; im schwarzen Feiertagskleide, das Gebetbuch in der Hand, denn ich werde eine Frau sein so wie die andern, eine anständige, verheiratete Frau! Ihr geröthetes Gesicht glänzte vor Glück. Der junge Mann sprang ungeduldig von seinem Stuhl empor und stellte sich vor das Mädchen hin

„Lass' es! ... Sprich nicht weiter! ... Das ist unmöglich ... das kann nicht sein! Du

Wichtig für Kaufleute!

Einiges über das Annonzieren.

Es entspricht dem kaufmännischen Vorhaben und liegt auch in der Natur der Sache, daß Kaufleute, Gewerbeten oder überhaupt Inhaber neu entstandener Geschäfte, den Weg des Annonzirens betreten, um ihre Leistungen und Versprechungen dem großen Publikum zum Wissen und Kund zu machen. Bekanntermaßen haben sich kaufmännische Größen nie zu der Höhe des Vertrauens bloß durch die Gunst des Zufalls emporgeschwungen, daß sie nichts weiter zu thun gehabt hätten, als irgendwo ein Gewölbe zu eröffnen, dasselbe mit Waaren zu füllen, um sofort Abnehmer zu erhalten und ausgiebige Einnahmen zu erzielen. Eine gewisse geschäftliche Thätigkeit auf solide Art zu entwickeln, um sich bekannt zu machen und die Zuneigung des konsumirenden Publikums zu erwerben, hat man seit alten Zeiten her als einen Hauptpunkt kaufmännischer Aktion betrachtet.

In welcher Weise sollen die Anzeigen aber am besten bewerkstelligt werden? Das Geschäft ist heutzutage sehr ernst, es ist nicht als Spielerei zu betrachten und deshalb erscheint es unrichtig, wenn Leute sich daraus ein Vergnügen machen, sich in ihrer Ankündigung als Witzköpfe oder Dichter zu zeigen und mit breitgetretenen Späßen ihre Waaren anpreisen, wie dies in verschiedenen Blättern häufig zu finden ist. Ist es ihre Absicht Aufsehen und Lachen zu erregen, dann freilich ist Nichts dagegen einzuwenden; handelt es sich aber um ernste Geschäfte, so soll man nicht mit solchem läppischen Zeug vor die Öffentlichkeit treten. Der Bajazzo gehört nicht in das Comptoir eines Geschäftsmannes und auch nicht in die Werkstätte eines ernstlichen Meisters. So wenig Worte als möglich machen, die Wahrheit sagen, klar ausdrücken, was bekannt werden soll, das ist die beste Weise zu annonciren.

Provinz-Kaufleute haben gewöhnlich kein besonderes Animo für Zeitungen, und begreifen auch oft nicht die Macht der Presse in der gegenwärtigen Zeit und nehmen keine Rücksicht auf den großen Kreis, in dem sie Inserate zu verbreiten im Stande ist.

Warum, fragen wir, soll man sich denn dieses kräftigen und anerkannt wirksamen Mittels nicht bedienen, wenn man in sich die Ueberzeugung trägt, nur gute und preiswürdige Waare anzubieten?

Horace Grelley sagt in seiner Schrift über Anzeigen: „Für den Kaufmann, Kleinhändler oder Gewerbeten, der gewiß ist, daß er Bestellungen und Aufträge zu Jedermanns Zufriedenheit auszuführen vermag, sind Bekanntmachungen ein Gegenstand von größter

könntest mich allein lassen, jetzt, da wir bereits länger als ein Jahr beisammen sind? Doch, weshalb? weshalb? Ich will Dein Slave sein, denn ich liebe Dich und kann ohne Dich nicht leben. Du willst eine verheiratete Frau sein? Gut, Du wirst mein Weib und dann gehören wir zu einander vor Gott und den Menschen.“

„Du . . . willst mich heiraten? In der Kirche? . . .“

Das Mädchen schwieg, dann schüttelte es traurig das Haupt.

„Ich will nicht Deine Frau werden. Dein Weg führt nicht dahin wohin der meine führt. Du bist klug und gebildet, ich aber bin eine ungebildete einfältige Näherin. Wir gehören nicht zusammen. Wir wären Beide unglücklich, wir würden uns niemals verstehen . . .“

Das Mädchen brach plötzlich in Thränen aus und umfing den jungen Mann mit beiden Armen.

Plötzlich fühlte er in seiner Hand einen Ring.

Wortlos streifte er auch seinen Ring vom Finger und gab ihn dem Mädchen.

„Leb' wohl! — lebe wohl! — wiederholte er wie geistesabwesend.“

Durch die zitternden Blätter stahl sich ein Schimmer des Mondes und beleuchtete mit seinem Silberglanze das häßliche Antlitz des Satyrs, das höhnend, voll Bosheit auf die zwei Menschen gerichtet war welche mit schwankenden Schritten in die Villa zurückkehrten. B. A.

Bedeutung. Will ein Kaufmann seine Geschäftsbeziehung über einen gewissen Bezirk ausdehnen, so muß er wirksame Mittel ergreifen, und jeder Familie in diesem Bezirk zu Wissen thun, was er anzubieten hat, und zu welchen Bedingungen und Preisen. Es ist Kleinigkeit von den Kosten zu reden. Anzeigen und Höflichkeit sind die beiden stärksten Winden, Kundschaften heranzuziehen. Die Anzeigen des Geschäftsmannes also bieten an, die Gewandtheit führt zur Zufriedenheit aus, und die Höflichkeit macht den Kunden den Kauf angenehm.

Tagesneuigkeiten.

Ein Denkmal für Erzherzog Albrecht.

Bekanntlich wurde schon vor längerer Zeit in der Armee eine Sammlung eingeleitet, deren Ergebnis die Bestimmung hatte, die Errichtung eines Denkmals für den Erzherzog Albrecht im Brucker Lager zu ermöglichen. Das Erträgnis war ein über alle Erwartungen großes — es beziffert sich auf über 150'000 fl. In Folge dessen, griff an jenen Stellen, in deren Kompetenz die Durchführung der ganzen Angelegenheit fällt, der Gedanke Platz, einem sowohl in der Armee, als auch in der Zivilbevölkerung vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen und das Denkmal für den verewigten Heerführer und Sieger von Custoza nicht in Bruck a. d. Leitha, wo es eigentlich der großen Deffentlichkeit so ziemlich entrückt wäre, sondern in Wien zu errichten. Allerdings würden sich die Kosten eines Albrecht-Denkmal in Wien wesentlich erhöhen. Legt man beiläufig den Maßstab der Kosten für das Nadeck-Monument zu Grunde, so wären für ein Albrecht-Denkmal außer den bereits gesammelten 150,000 fl. noch ungefähr weitere hunderttausend Gulden erforderlich. Wie wir nun erfahren, ist das Projekt der Errichtung eines Albrecht-Denkmal in Wien an maßgebendster Stelle bereits zur Vorlage gelangt und es erscheint zweifellos, daß die diesbezüglichen Vorschläge genehmigt werden. Was den nötigen Mehrbetrag, also etwa 100,000 fl., betrifft, so besteht die Absicht, die Sammlungen fortzusetzen und glaubt man auch zuverlässig darauf rechnen zu können, daß diese Summe in kurzer Frist gedeckt sein dürfte.

Die bei amtlichen Exmiffionen gebührenden Diäten wurden durch ein Normativ des Ministerrathes neu geregelt. Hiernach gebührt staatlichen Angestellten, die auf österreichisches oder böhmisch-herzoginisches Gebiet exmittirt werden, das Anderthalbfache, in anderen Ländern aber das Zweifache der normalmäßigen Diäten. Die Angestellten des Ministeriums am allerhöchsten Hoflager erhalten bei Exmiffionen nach Ungarn das Anderthalbfache der gewöhnlichen Gebühr. Die normalmäßigen Diäten betragen in der Gehaltsklasse I: 40, II: 35, III: 30, IV: 25, V: 24, VI: 16, VII: 13, VIII: 10, IX: 8, X: 7, und XI: 6 Kronen. Die Angestellten der ersten fünf Gehaltsklassen können auch einen Diener mitnehmen. Dieselben erhalten mit den Beamten der ersten drei Klassen 4, mit den Beamten der vierten und fünften Klasse 3 Kronen täglich. Die Diäten können nicht gepfändet werden. Ein Vorschuß auf dieselben kann bis zu zwei Dritteln der voraussichtlichen Gebühr gegeben werden.

Millenniums-Kronenstücke. In der jüngsten Nummer des Amtsblattes ist eine Verordnung des Finanzministers in Angelegenheit der Inverkehrsetzung der im Sinne des G. A. LL. 1895 anlässlich des Millenniums geprägten Kronenstücke, welche im Wege der Direktion der Millenniumsausstellung in den Verkehr gebracht werden, zeigen auf der Aversseite das Brustbild Sr. Majestät mit der St. Stefanskronen und dem Mantel, ferner die Handschrift „Az ezredéves Magyarországnak emlékére 1896“ (zur Erinnerung an das tausendjährige Ungarn 1896), die Werthbezeichnung „1 korona“ und das Zeichen der Kremnitzer Münze „K. B.“ auf der Reversseite der Heiterfigur Arpád's mit der die Heerführung der Ungarn symbolisirenden Gruppe. Die Millenniums-Kronenstücke, welche nicht glänzend, sondern matt sind, gleichen übrigens, was die Handschrift, Gewicht, Silbergehalt und Größe betrifft, den übrigen Kronenstücken vollständig und es gelten für dieselben betreffend die Annahme bei den Staatskassen und im Privatverkehr auch dieselben gesetzlichen Bestimmungen wie für die übrigen Kronenstücke.

Tour- und Retourkarten im Nachbarverkehr. Vom 15. Mai d. J. angefangen werden für einzelne Relationen im Nachbarverkehr ermäßigte Tour- und Retourkarten II. und III. Klasse herausgegeben. Die Nachbarstationen sind in vier Gruppen getheilt; in der I. Gruppe kostet die Tour- und Retourkarte III. Klasse 20 fr., II. Klasse 37 fr., in der II. Gruppe 30, beziehungsweise 52 fr., in der IV. Gruppe 40, beziehungsweise 60 fr.

30, beziehungsweise 52 fr., in der IV. Gruppe 40, beziehungsweise 60 fr.

Grubenunglück in Reschika. Im Széchenyischachte der Reschikaer Domäne der österr. Staats-Eisenbahngesellschaft wurden Mittwoch in Folge Explosion eines schlagenden Wetters 30 Personen verletzt. Schwere Verletzungen erlitten acht Grubenarbeiter, welche in das Spital gebracht werden mußten. Todesfall ist glücklicherweise keiner zu verzeichnen.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich, wie man aus Wertheck meldet, im Hause des Großgrundbesizers Henry Van Noyen, Direktor der Holländischen Ackerbau-Gesellschaft. Sein vierjähriges Töchterchen Jeanette blieb, während die Bonne ein Bad bereitete, einige Sekunden allein im Kinderzimmer, wo die Waune zur Hälfte schon mit heißem Wasser gefüllt war. Bis die Bonne mit dem kalten Wasser herbeikam, fiel das Kind in das heiße Wasser und verbrühte sich derart, daß es am nächsten Tage trotz aller Rettungsversuche den Brandwunden erlag. Den Eltern bringt man das lebhafteste Beileid entgegen.

Schutz den Singvögeln! Mit der eingetretenen wärmeren Jahreszeit hielten auch die Singvögel bereits ihren Einzug und erfreut der Gesang derselben, insbesondere die Nachtigall, den Ausflügler in hohem Maße. Leider aber finden sich noch immer viele Verfolger, die mit dem Fang Handel treiben und auch welche, die einer unnötigen Passion schon darum fröhnen, weil man den süßen Tönen der Nachtigall in der nächsten Nähe der Stadt lauschen kann. Insbesondere dem Vogelfang kann wirkungsvoll begegnet werden, wenn das Publikum selbst insofern dazu beiträgt, daß sie dem Vogelräuber nicht nur nichts abkauft, sondern denselben der Behörde, die zur Verfolgung und Bestrafung berufen und verpflichtet ist, sofort anzeigt. Das Publikum möge sein Augenmerk darauf lenken, daß den Sängern Schutz gewährt und das Nisten gefördert werde. Eltern und Lehrer sollen das Uebrige hiezu beitragen.

Um die Erde in vierzig Tagen. Die Reise, die Phileas Fogg mit Wüthe und Noth in 80 Tagen machte, kann gegenwärtig ohne Schwierigkeiten in 70 Tagen zurückgelegt werden, wobei nur sechsmal das Beförderungsmittel gewechselt zu werden braucht. Im Jahre 1900 dagegen wird eine Reise um die Erde aber gar in vierzig Tagen möglich sein. Wenn nämlich zu seiner Zeit die große sibirische Eisenbahn eröffnet wird, tritt eine völlige Umwälzung im Weltverkehr und in den Reisen um die Erde ein. Eine annähernd ähnliche Umwälzung in Raum und Zeit hinsichtlich aller Weltreisen brachte nur die Eröffnung des Suez-Kanals. Im Jahre 1900 erreicht ein Weltreisender, der beispielsweise am 1. Jänner London verläßt, über Ostende-Berlin nach 45stündiger Schnellzugsfahrt Petersburg, von wo aus er in 250 Stunden durch Rußland und Sibirien bis Port-Arthur 10,000 Kilometer fährt. Er braucht somit von London bis Port-Arthur 12 Tage und 7 Stunden. Von Port-Arthur reist er mittelst der neuen Express-Dampfschiffverbindung, die schon in diesem Jahre von amerikanischen und russischen Kapitalisten gebildet werden soll, nach San Francisco und von dort durch Nordamerika und über den atlantischen Ozean nach London zurück. Für diese ganze Reise genügen vierzig Tage vollständig.

Eine vierzehnjährige Heldin. In der Ortschaft Borbátviz (Gungader Komitat) hat ein kaum vierzehnjähriges Mädchen, Katharina Borbás mit Namen, eine wahre Heldenthat vollbracht. Ein 56 Jahre alter Mann wollte mit seinem Wagen durch das Wasser des längs der Ortschaft dahinfließenden Baches fahren, angeschwollene Fluth riß aber den Alten mitten im Bache von seinem Gefährte. Vom Ufer aus sah die kleine Borbás dem Kampfe zu, den der Greis mit dem übermächtigen Elemente kämpfte, und als er von den Wellen an einen Ort getragen wurde, wo die Böschung des Ufers weniger steil war, sprang die Kleine tapfer in die Fluthen und zog den Ertrinkenden glücklich ans Land.

Die geänderte Ansicht. Vor dem Gerichtshof in Kolombo verklagte jüngst ein Mann einen andern, weil er von ihm eine Ohrfeige erhalten hatte. Der Richter, der sein Tagwerk gern abgeschloffen hätte, meinte, er solle sich schämen, wegen einer solchen Kleinigkeit vor Gericht zu erscheinen; er nehme die Klage nicht an. Punktum! Der abgewiesene Kläger schmunzelte vergnügt, und dankte dem gerechten Richter. Er sei entzückt über diese Meinungsäußerung des hohen Gerichtshofes; er habe nämlich immer gewünscht, ein paar Bekannte zu ohrfeigen, und er wolle sich diese Genußthung nun nicht länger mehr versagen; er sei überzeugt, daß der hohe Gerichtshof sich auch künftig von der Meinung werde leiten lassen, welcher er soeben bereiten Ausdruck verliehen. Der Richter sah verduzt drein, rief „Halt!“ begann die Verhandlung und verdonnerte den guten Mann, der den Andern geohrfeigt hatte.

Ein hochinteressantes Naturspiel wurde, wie geschrieben wird, am Pfingstmontag um 11 Uhr Vormittags in Oberhollabrunn gesehen. In nordwestlicher Richtung des Marktes bildeten sich über einer sehr schweren dunklen Wolkenschicht eine kleine, leichte, weißliche Wolke, welche sich mit großer Schnelligkeit im Kreise drehte und dabei verschiedene Figuren zeigte. Die Gebilde waren abwechselnd Pfeil-, Herz- und trichterförmig, dann nahm die Erscheinung wieder die Form eines Drachen, eines Nagels etc. an; das Ganze war mit einem Worte eine ungemein interessante Naturerscheinung, welche man durch etwa zehn Minuten beobachten konnte; sodann löste sich dieselbe langsam auf und verschwand spurlos.

Die Kirche und das Zweirad. In Amerika erhebt die Kirche Beschwerde gegen das Radfahren. In Chicago ist der Kirchenbesuch am Sonntag durch den modischen Lokomotor nicht unerheblich verringert worden. Der Rabbi der größten und fashionabelsten Synagoge der windigen Stadt erklärt, daß mindestens 200 seiner Gemeindeglieder nicht mehr am Sabbath das Gotteshaus besuchen, sondern lieber mit dem Rad den Weg ins Feld nehmen. Ein anderer Geistlicher schlägt vor, in jeder Kirche ein Zimmer einzurichten, wo die Räder während der Predigt aufgestellt werden können. Der Vorschlag findet bei Pastoren wie Radfahrern großen Beifall. Nächstens werden die Chicagoer wohl ein Zweirad-Zimmer als etwas Nothwendiges betrachten, das zu einer guten Kirche gehört.

Gelehrte Thiere. Ein Franzose rühmt einem seiner Landsleute gegenüber den außerordentlichen Scharfsinn seines Hundes. „Wenn ich ein Rebhuhn schieße, ruft es Joy mit seinen Zähnen; wenn ich einen Hasen zur Strecke bringe, zieht er ihm mit einigen Bissen das Fell ab; zu Hause brauche ich dann das Wild nur noch an den Spieß zu stecken.“ „D“, antwortet lebhaft der Kamerad, „da habe ich etwas viel Besseres gesehen: Als ich in Indien jagte, bediente ich mich eines alten Elephanten als Jagdhund, dem ich am Abend auftrug, mich zeitig am anderen Morgen zu wecken, damit ich mich zur Verfolgung der Tiger aufmachen könne. Niemals ließ er mich im Stich; da aber sein Gedächtniß in Folge seines Alters schon recht schwach war, so machte er sich jedesmal, ehe er sich schlafen legte, einen Knoten in seinen Rüssel.“

Vofales.

Ernennung. Ueber Vorschlag des Handelsministers hat Sr. Majestät den mit Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sektionsrath Herrn Ernst Wallandt zum wirklichen Ministerialrath ernannt. Wir gratuliren herzlich!

Hochzeit in der Familie des Vizegepans. Am verflossenen Dienstag fand in Lugos die Trauung des reizumflössenen, mit allen Geistesgaben ausgestatteten Fräuleins Zolán v. Kisjel, Tochter unseres Vizegepans Herrn Béla v. Kisjel, mit dem königlichen Unterrichts Herrn Josef Sziló, statt. Das Hochzeitsfest gab bereiten Beweis der Hochachtung und Wertschätzung, deren sich die Familie der Braut in allen Schichten der Bevölkerung erfreut; denn sowohl das Standesamt als auch die Kirche war von einem distinguirten, der Elite des Krassó-Szörényer Komitates angehörenden Publikum dicht gefüllt. Bürgermeister Herr Arpád v. Marjovszky, Jungirte bei der standesamtlichen Eheschließung und beglückwünschte das neuvermählte Paar mit innigen herzlichen Worten. Kurz darauf bewegte sich die stattliche Reihe von Equipagen nach der röm.-kath. Kirche, woselbst Guardian Max Pataky den kirchlichen Segen erteilte. Das Fest beschloß ein opulentes Diner im Hause des Vizegepans und wurde das neuvermählte Paar in unzähligen herzlichen Toasten gefeiert. Unter den Anwesenden bemerkten wir Obergespan Emerich v. Jakabffy und Gemahlin, die Kranzelsfräulein Margit Kisjel, Alma Major, Etus Dipold, Irma Wigh, Emma Kisjel und Lenke Tengy; die Kranzelsherren Oberlieutenant Marius Halmay, Dr. August v. Diakay, Béla O'Ellevarz, Géza Péczely, Anton v. Járinay, und Zoltán Kisjel etc.

Ein Weltkongreß in Orsova und Herkulesbad. Die aus allen fünf Welttheilen angemeldeten Mitglieder des internationalen Post- und Telegrafien-Weltkongresses werden Ende Juni von Budapest aus einen Ausflug nach Orsova zur Besichtigung der Regulierungsarbeiten an der Unteren Donau unternehmen und bei dieser Gelegenheit auch Herkulesbad besuchen und dortselbst

übernachten. Die Delegirten des Exekutivkomitês konferirten dieser Tage mit dem Ministerialrath Ernst Wallandt und mit dem General-Direktor der Temeser Agrar-Spartassa Eduard Ritter v. Best als Vertreter der Herkulesbader Pachtung wobei alle Details des Ausfluges festgestellt wurden.

Trauung. Am Pfingstsonntag führte Herr Tapezierer Julius Hoffmann das liebenswürdige Fräulein Ottilie Zwein zum Traualtar. Unsere herzlichste Gratulation!

Neue Bahn in Südbungarn. Der Handelsminister hat Herrn Heinrich Baader, dem Direktor der Temesvarer Straßenbahn-Gesellschaft, für die von der Station Weiskirchen der k. u. k. Staatsbahnen zum Thale des Nera-Flusses bei Berührung von Szászfábánya und Vozovits bis nach Jablanica von Vozovits einerseits durch Rudoria bis zum Fusse des Pregebabergeres, andererseits bis nach Stajerlak, weiters bei der Abzweigung in Szászfábánya durch János nach Werscheb führende schmalspurige Vizinalbahnlinie für ein Jahr die Vorkonzession erteilt.

Neue Vizinalbahn. Wir haben bereits jüngst mitgetheilt, daß die Vorarbeiten zur Erbauung einer schmalspurigen Bahn im Nerathale im besten Zuge sind und das Generalprojekt ausgearbeitet wurde. Bisher hatte Erzelenz Baron Fedor Nikolics die Konzession für diese Linie, welche die herrlichste Gebirgsgegend Südbungarns dem allgemeinen Verkehr öffnen soll. Wie wir nun erfahren, wurde diese Vorkonzession dem Temesvarer Pferdebahndirektor Herrn H. Baader übertragen, welcher nunmehr seine technischen Fähigkeiten im Interesse dieser Bahn zum Wohle einer an Naturschönheiten reichen Gegend zu verwerthen gedenkt.

Übungsreise der Schüler der k. u. k. VII. Corps-Schule. Pfingstmontag trafen mit dem Personenschiffe von Bazias kommend 25 Frequentanten der Corps-Schule des 7. Armeekorps aus Temesvar unter Führung des Schulkommandanten, des Herrn General Majors Corto Conti de la Catene mit dem Professorenkörper hier an. Dienstag unternahmen dieselben mit dem Dampfboote „Vaskapu“ einen Ausflug zum „Eisernen Thore“ und besichtigten bei dieser Gelegenheit auch die Inselsetzung „Ada-Kalch“ und die Kronkapelle. Mittwoch setzten dieselben ihre Reise nach Jablanicza fort, woselbst taktische Aufgaben zu lösen sind.

Theater. Die Theatergesellschaft und der Direktion des Herrn Duba hat am Donnerstag Orsova verlassen, nachdem noch am Sonntag „Die weiblichen Wildschützen“ bei vollem Hause gut, Montag „Der Kartätersammler“ bei schwachem Besuch ohne jedes Animo und Mittwoch „Die Tochter des Satans“ bei gutem Besuche ziemlich befriedigend dargestellt wurde.

Blutrache. Am 26. d. M. um 1 Uhr Nachts wurde in Toplez der dortige Einwohner Peter Wior beim Verlassen der an der Straße liegenden Szarda von dem gleichfalls in Toplez wohnenden Nikolae Grimesku überfallen und mit einem Messer am Kopfe leicht, am Hals dagegen ziemlich schwer verwundet. Wior hatte noch so viel Kraft, um die Anzeige bei der dortigen Gendarmerie erstatten zu können, welche den Thäter auch sofort verhaftete. Grimesku leugnete hartnäckig die That, legte jedoch, nachdem die Gendarmerie auf dem Stallboden seines Nachbarn Jon Lalesku den Eigenthum Grimesku's erkannten blutigen Noth und Hemd aufgefunden, ein Geständniß ab, worauf er dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert wurde. Das Motiv der That soll Blutrache sein.

Ein wohlfeiler Wetteranzeiger, der wegen seiner Zuverlässigkeit besonders empfohlen, ist folgender: Man legt in einen Blumentopf den sogenannten Hühnerdarm (Pimpernel), ein besonders in Gärten häufig vorkommendes Unkraut. Die kleinen weißen Blüthen zeigen die Witterung. Sind sie halb geschlossen, so regnet es bald. Während der Dauer des Regens sind sie ganz geschlossen. Sind sie aber ganz offen, so kann man darauf rechnen, daß es innerhalb 6—10 Stunden nicht regnet.

Volkswirtschaftliches.

Schützt die Weingärten gegen die Peronospora. Infolge des anhaltend kühlen Wetters ist dieses Jahr die Peronospora früher

und bestiger als sonst aufgetreten und fordert daher eine rasche Bekämpfung, wenn die jetzt noch leicht zu unterdrückenden Krankheitsflecken nicht der Ausgangspunkt einer verheerenden Wirkung für die Reben werden sollen. Man hat zur Unterdrückung der Peronospora eine Menge guter Mittel, sowohl den Blausäure, wie das Azurin und namentlich das in mancher Hinsicht die genannten Mittel übertreffende Fosfit (Kupfer-vitriolsteinmehl), welches leichter und bequemer als die flüssigen Mittel angewendet werden kann. Das Fosfit besitzt den Vortheil, in Staubform angewendet zu werden, welche Art nicht nur einen Wassertransport gänzlich ausschließt, sondern auch mit einfacheren und daher bedeutend billigeren Apparaten applizirt wird. Das Fosfit übt seine Wirkung durch das darin enthaltene Kupfer-vitriol aus, während der damit verbundene Speckstein das Ankleben auf den Blättern vermindert. Wir haben es hier mit einem ausgezeichneten, in Frankreich schon lange erprobten und billigen Mittel zu thun, welches seit einigen Jahren auch in Ungarn mit vorzüglichem Erfolg angewendet wurde. Eben in der Weise, daß es in Staubform zur Verwendung kommt, wirkt es intensiver als die flüssigen Mittel, weil es überall hindringt und namentlich auf der Unterseite der Blätter, dem eigentlichen Sitze der Peronospora festkleben kann, während die Flüssigkeiten, oft ohne noch die Wirkung ausgeübt zu haben, abtropfen. — Wer sich über die Anwendungsweise des Fosfits näher informieren will, dem empfehlen wir, sich eine Brochüre von der Firma Wilhelm Mühle, Hoflieferant in Temesvár, gratis senden zu lassen.

Ein Mittel, um zu erkennen, ob Wein gefälscht ist. Man nimmt ein Fläschchen, das etwa ein Weinglas voll Wein hält, füllt dasselbe mit der zu untersuchenden Weinorte, verschließt die Oeffnung mit dem Zeigefinger, bricht die Flasche um, sodas der Boden nach oben zu liegen kommt, taucht sie in dieser Stellung in ein Gefäß voll Wasser so weit unter, bis sie vollständig vom Wasser bedeckt ist, bis das durch das Untertauchen in Bewegung gesetzte Wasser sich beruhigt und nimmt dann den die Oeffnung verschließenden Finger behutsam von derselben hinweg. In dieser Lage hält man die Flasche von oben etwa zehn Minuten fest, wobei man sie so wenig wie möglich bewegt. Das Wasser brückt nun zwar von unten gegen den Wein, vermag aber nicht, ihn aus der Flasche zu entfernen, in dessen findet doch ein solcher Druck statt, daß es vermöge der Attraction alle fremden Stoffe, die im Wein enthalten sind, durch Ausgasen sich aneignet. Nimmt man nach zehn Minuten die Flasche heraus, wobei man selbstverständlich vor dem Umdrehen wieder den Zeigefinger vorhalten muß, so wird man finden, daß bei unechtem Wein der herrliche Chateau Kaffite oder Chamvertin sich in abscheulichen Eßig verwandelt hat, weil alle Zusätze, als Zucker etc., bei vielen Sorten selbst die Farbe, vom Wasser ausgefogen worden sind, während ein wirklich reiner Wein genau so bleibt, wie er war. Versuche, die wir mit sogenanntem Bordeaux anstellten, hatten die Wirkung, daß der „Bordeaux“ einen großen Theil der Farbe und den ganzen Geschmack verlor, während echter Oener nach zehn Minuten noch so rein und wohlgeschmeckt war, wie zuvor. Diese Weinprobe hat den Vorzug, daß sie nichts kostet und untrüglich ist.

Die Obstbaumraupen. Mancher Besitzer eines Obstgartens glaubt seine Schuldigkeit gethan zu haben, wenn er die Bäume richtig pflegt; das allein genügt nicht, er muß dieselben auch vor ihren vielen Feinden schützen. Unter diesen ist die Raupe wohl als eine der verberlichsten zu betrachten, denn sie zerstört Blüthe und Blätter und damit oft die ganze Ernte. Es gibt der Raupen so verschiedene und in so großer Menge, daß die größte Wachsamkeit und Thätigkeit erforderlich ist, um dem Uebel Einhalt zu thun. In Anbetracht dessen ist es geradezu unbegreiflich, daß man den Insekten fressenden Vögeln, welche dem Menschen vom Schöpfer als Bundesgenossen im Kampfe gegen die Schädlinge gegeben sind, so nachstellt und aus reiner Mordlust tödtet. Diesem unverzeihlichen Unfug sollte vor allem ein Ende gemacht werden.

Räuberei bei den Biene. Jede Biene kann zur Raubbienne werden, wenn sie durch unvorsichtiges Füttern von Honig oder Zuckerwasser angelockt wird. Sie wird nämlich dann so raublustig, daß nicht nur zu Boden gefallene Honigtropfen ansleckt, herumliegende Wabenreste zerfrisst, sondern beim Flugloch (namentlich bei Schwächlingen) direkt Einzug hält, ihre Kameraden mitnimmt zum gesundenen Schmause und das angegriffene Volk tödtet. Bei solchen Anlässen entsteht ein Kampf auf Leben und Tod, und der Schwächling muß unterliegen, wenn man nicht zur rechten Zeit nachsieht und das Flugloch so verengt, daß höchstens eine Biene hinaus oder hinein kann. Bei der Honigentnahme ist größte Vorsicht anzurathen, sowie auch beim

Füttern. Kein Geschmier dulde, weder vor dem Häuschen, noch hinter demselben oder in einem Kasten.

Literarisches.

„Der Stein der Weisen.“ Mit dem kürzlich erschienenen 12. Hefte schließt der erste Semesterband des laufenden Jahrganges (der XV. Band der ganzen Reihe) in würdiger Weise ab. Das Hefte enthält eine ausführliche Abhandlung von dem bekannten elektrotechnischen Schriftsteller A. v. Urbanitzky über das St. Elmsfeuer, sodann eine interessante, auf authentischen Daten fußende Beschreibung der Gruson'schen gepanzerten Landbefestigungen von Ingenieur Buchwald. Mehrere instructive Abbildungen ergänzen in würdevoller Weise die textlichen Ausführungen z. z. Das viele Gute und Schöne, das „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) seinen Lesern bisher geboten, wird hoffentlich seine Fortsetzung in den Heften des zweiten Semesterbandes finden.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XVIII. Jahrgang 1896. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte. Mit Vergnügen muß jeder Freund der Erdkunde die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ lesen, da sie ihn auf allen Gebieten geographischen Wissens stets auf dem Neuesten erhält. Eine Reihe von Originalaufträgen aus der Feder bewährter Fachmänner und tüchtiger Reisender, Berichte über die jüngsten Ergebnisse statistischer Aufnahmen, Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forscher, endlich eine reiche Fülle kleinerer Nachrichten von allgemeinem Interesse bilden den Inhalt jeden Heftes. Den Text begleiten vorzügliche Illustrationen, sowie sorgfältig ausgeführte Karten. Auch das eben erschienene neunte Hefte des XVIII. Jahrganges zeichnet sich durch einen reichen, interessanten Inhalt aus. Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ zum Abonnement ihres XVIII. Jahrganges jedermann aufs wärmste empfohlen.

Offener Sprechsaal. *)

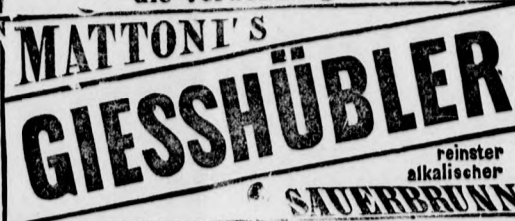


Kronendorfer Sauerbrunn
Kronprinzessin Stefanie Quelle
vorzügliches Heilwasser,
beliebtestes Tafelwasser.
3-12 Zu haben bei:
Brüder Nicolovits.

*) Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Gingefendet.

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von



jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, dass der GieSSHübler Sauerbrunn zum Ruhme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung desselben vermehre. (Hofrath v. Löschner's Monographie über G. P.)

**Budapester Ausstellungsbesuchern.
Zur gefälligen Beachtung!**

Von der bestrenommierten f. u. l. priv. **Bandagen Spezialisten Firma KELETI J.** Budapest, IV., Kronprinzgasse 17, wird uns die Mittheilung, das selbe in Berücksichtigung ihrer zahlreichen Kunden unter den Ausstellungsbesuchern schon vorher auf das sorgfältigste bedacht ist, auch den gesteigerten Anforderungen auf's Beste entsprechen zu können. — Zu diesem Zwecke hat genannte Firma in ihrer Budapest, IV., Guttergasse 4. (Karlskaserne 15.) etablirten Fabriks-Werkstätte das Arbeiter-Personale verdoppelt und wird von nun an die doppelte Arbeitskraft bloß auf die nach Maß und persönlicher Angabe bestellten Gegenstände verwendet. Genannte Firma ladet das p. t. Publikum bereitwillig zur Besichtigung seiner Fabriks-Werkstätte ein, wobei jeder Besucher sich persönlich von der gewissenhaften, pünktlichen und fachkundigen Ausführung des von ihm bestellten Kunstgegenstandes überzeugen kann. Es werden daselbst mit anerkannter Sachkundigkeit verfertigt: alle Sorten **orthopädischer Apparate** nach den neuesten Systemen, **Kunstglieder** nach dem bewährten Heßing'schen System **Streck- u. Geh-Maschinen, Kunstfüße u. künstliche Hände**, (für Amputirte) so wie alle erdenklichen med. chirurgische Instrumente, **Elektrische Maschinen** etc. etc. **Muster** von all' diesen selbsthergestellten Instrumenten, Apparaten, Maschinen u. Bandagen sind in reicher Auswahl in der Ausstellung dieser bewährten Firma IV. Gruppe Hygienischer-Pavillon zu besichtigen. Gleichzeitig machen wir das p. t. Publikum auf den diese Tage erschienenen großen illustrierten **Millenium-Catalog** der genannten Firma aufmerksam, welcher durch seine prächtige Ausstattung u. reichen Illustrationen noch mehr aber durch Inhaltsreichthum und von höchster Sachkundigkeit zeugenden Gründlichkeit die Bewunderung der Nachtreue erregt. Derselbe wird von obiger Firma bereitwillig **gratis franco** u. **direcct** Jedem gesendet, der eine Bestellung zu machen beabsichtigt. Ebenfalls kann die vom Ober der Firma Herrn **LEO KELETI** verfaßte Abhandlung: „Ueber Entzündung u. Behandlung der Unterleibsbrüche“ bestellt werden. Preis 1 Krone welche Bruchleidenden so manche

nützliche Aufklärung bietet. **Unbemittelten** werden auch **Kathenzahlungen** bewilligt. **Wiederverkäufer** erhalten möglichst großen **Rabatt**. **Schäftsprinzip**: **Sorgfältige Bedienung, mäßige Preise.**

Verantwortlicher Redakteur: **Geza Futterer.**

Schlepp-Bewegung.

Vom 22. bis 27. Mai 1896.

Nr.	5707 mit Mais	4150 nach Passau
"	207 mit Mais	3070 nach Passau
"	376 mit Mais	2750 nach Passau
"	392 mit Hirse	3034 nach Passau
"	352 mit Mais	3040 nach Passau
"	6558 mit Mais	6000 nach Regensburg

Wasserstand.

Vom 24. bis 30. Mai 1896.

in Centimeter,

Pegelstand:	Datum						
	24	25	26	27	28	29	30
ORSOVA	369	369	369	369	366	364	364
EISERN-THOR	184	184	184	184	183	182	182



Ich liefere Ihnen ein ein exquisites, hochfeines, mit allen 1896er Neuerungen versehenes Prima-Pneumatic-Fahrrad Orig. engl. Konstruktion incl. Ausrüstung für nur 120 fl. gegen 1 Jahr. schriftl. Garantie gegen baar. **W. Kundbafin**, Wien, II., Glockeng. 2. 1-10



Licitations-Anzeige.

Alle in unserer Anstalt fälligen Pfänder werden am **Samstag, den 13. Juni 1896**, Nachmittags 3 Uhr, im Beisein eines Vertreters der Gewerbebehörde öffentlich veräußert. Es steht daher den p. t. Parteien frei, die fälligen Pfänder bis **12. Juni 1896** zu prolongiren.

Vorschüsse auf Gold, Silber, Preciosen, Werthpapiere, Lose, ertheilen wir coulantest.

Spar- & Vorschuss-Consortium
des I. allg. Beamten-Vereines der Oesterr.-ung. Monarchie in Orsova.

Skellaplatz, Marschan'sches Haus.

Hôtel-Eröffnungs-Anzeige.

Die gefertigte Direction beehrt sich die höfliche Mittheilung zu machen, dass das nach den Plänen des rühmlich bekannten Architekten Rudolf Ray herrliche, neuerbaute

GRAND HOTEL ROYAL

Budapest, VII., Elisabethring 45, 47, 49

am **30. April** 1. Jahres eröffnet wurde. Hochelegant und mit dem modernsten Comfort ausgestattet, bildet dieses Hotel ersten Ranges eine Sehenswürdigkeit der ganzen öst.-ung. Monarchie. Das ganze Ensemble der inneren Einrichtung ist künstlerisch ausgeführt, besonders der Prachtsaal mit seiner separaten Aulafahrt, die Interieurs, die herrlichen Appartements für Familien bestehend aus Vorzimmer, Salon, Schlaf- und kleinem Speisezimmer, die Hochzeitssäle und Separées, sind Nouveautés, wie sie nur von den fashionabelsten Welt-Hotels geboten werden. Es stehen den hochgeschätzten Herrschaften und Publikum 250 hochelegante Zimmer, jedes mit Telephon, zu Normalpreisen zur Verfügung.

Restauration und Café ersten Ranges unter eigener Leitung.

2-3

Hochachtungsvoll

Die Direction.

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Unter-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von **40 Kr.**, 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Förstl**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.**

F. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hoflieferanten, Budapest (Ungarn).



MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ansbach - 1 Kilo = 200 FASSEN - Neuchâtel

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

Preis-Medaille:
18-52
Weltausstellung Chicago.